

Else Mögelin

1887 Berlin – 1982 Kiel

1906–1919 Kunsterzieherin an verschiedenen Berliner Schulen.

1919–1921 Studium am Bauhaus in Weimar bei Johannes Itten, Paul Klee und Gerhard Marcks.

1921–1923 Arbeit in der Weberei des Bauhauses.

1924 Gründung einer eigenen Webwerkstatt in der Handwerkersiedlung Gildenhall am Ruppiner See.

1927–1945 Leiterin der Textilklassse der Werkschule für Gestaltende Arbeit, Stettin.

1945–1952 Leiterin der Textilklassse an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg.

Von Else Mögelin stammen zahlreiche Bildwebereien in Kirchen, Museen, öffentlichen Gebäuden und in Privatbesitz. In kaum einer Nachkriegsausstellung zum Thema Textilkunst fehlen Werke aus ihrer Hand. Stilistisch schwer festzulegen, bewegt sie sich zwischen Expressionismus, Realismus, Symbolismus und naiver Kunst.

Bei der Auswahl der Künstlerinnen und Künstler für das Treppenhausprojekt waren Else Mögelin und Johanna Schütz-Wolff von Anfang an gesetzt.

Wandbehang „Ernte“, 1956

Wolle

Höhe 422 cm, Breite 352 cm

Inv. Nr. St.L. 34

Stiftung des Sonderaufonds der Oberfinanzdirektion Frankfurt am Main

Eine Landschaft mit Landarbeiterinnen und Landarbeitern, ruhenden Tieren und Menschen wird überspannt von einer monumentalen, ein Ährenbündel tragenden Frauengestalt, die als Personifikation der Ernte gedeutet werden kann.

Erich Wiese berichtet über das Urteil der Jury, die darum bittet, „die allzu heroische oder vielleicht auch pathetisch wirkende Strenge des Gesichts zu mildern“. Angesprochen wurde auch die Zweiergruppe der schreitenden Frauen, die die Horizontale zu stark verwischen würde. Else Mögelin erwidert, sie versuche, den Kopf umzuarbeiten. Den „Einwand, dass die Figuren am unteren Bildrand zu sehr die Senkrechte betonen, kann ich nicht annehmen und möchte auf diese nicht gern verzichten, weil diese kräftigen Blautöne so sehr wichtig sind.“

Mögelin fertigt den monumentalen Wandbehang zusammen mit drei weiteren Weberinnen in ihrem Atelier, „weil gerade die Entscheidung während der Arbeit, und das freie Spiel mit den Möglichkeiten für mich den Reiz der Weberei ausmacht. Ich möchte nicht einfach ein Bild in Textil (Gobelin) von irgendwelchen mir fremden Arbeitskräften übersetzen lassen. Das ist ja auch der wesentliche Unterschied zwischen von Malern entworfenen Gobelins und den Arbeiten z.B. von Frau Schütz Wolff und mir.“ (Mögelin an Erich Wiese 1955) Für die Fertigstellung rechnet sie mit einem Zeitraum von 7 bis 8 Monaten. Wichtig für Mögelin ist der künstlerische Arbeitsprozess: „Meine Einstellung zur Weberei schliesst [sic!] eigentlich eine völlige vorherige Festlegung aller Einzelheiten aus, die bei einer Arbeit in einer fremden Werkstatt nötig wäre. Ich finde, dass eine Weberei nur lebendig werden kann, wenn man sich vom Material und dem Impuls leiten lässt.“ Und weiter: „Ich möchte bei der Arbeit auch nicht darauf verzichten [sic!] in den Gobelingrund durch Umwickeln oder Überspringen von Fäden kleine Strukturbelebungen zu erzielen, dadurch würde sich auch schon im Oberflächenbild eine Verschiedenheit der 4 Behänge ergeben, die der Situation unserer deutschen Bildweberei mehr entsprechen würde, als eine völlige Gleichmäßigkeit.“